

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamtsbezirk

Neuenbürg.

26. Juli 1843.

Mittwoch

Nro. 58.

Amthliches.

Neuenbürg. Von dem Stadtrath wurde heute in Betreff des schwarzen Brods auf eine Vorstellung der Bäckermeister unter theilweiser Aufhebung des früheren Beschlusses vom 17. d. M. beschlossen:

- 1) von einer obrigkeitlichen Preisbestimmung für das schwarze Brod wieder abzugehen und die Preisbestimmung dafür lediglich der Übereinkunft des Bäckers mit dem Publikum zu überlassen.
- 2) dagegen aber zu Vermeidung von Täuschungen und Übervortheilungen an der Bestimmung festzuhalten, daß bei sonstiger Ungehorsamsstrafe das schwarze Brod nicht anders, als in Laiben von 6 oder 3 Pfund in den Verkehr gebracht werden dürfe und in Beziehung auf Gewicht und sonstige Beschaffenheit der obrigkeitlichen Aufsicht unterworfen bleiben solle.

Den 24. Juli 1843.

Stadt-Schultheißenamt
Fischer.

Privatnachrichten.

Neuenbürg. (Für die Herren Zunftvorsteher. In der hiesigen Buchdruckerei sind zu haben **Lehrlingsprüfungsprotokolle**, auf gutem Schreibpapier gedruckt, welche den Herren Zunftvorstehern zu geneigten Bestellungen empfohlen werden.

Neuenbürg. Ein steinerner neuer Aschen-Trog sammt Deckel ist billig zu verkaufen, wo? sagt die Redaction.

Schwann. Bei mir sind — 200 fl. Pflegschafts-Geld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Andreas Jäck.

Neuenbürg. Da mir auf mein entbehrlich gewordenes Haus in Gräfenhausen — 950 fl. und 5 fl. 24 kr. Schlüsselgeld geboten sind, so sehe ich mich veranlaßt, solches auf diesem Wege öffentlich mit dem Bemerken bekannt zu machen, daß wenn mir Jemand innerhalb 3 Wochen weiter darauf anbietet, demselben wo möglich der Kauf zugesagt wird.

Dieses Haus enthält: im ersten Stock eine neu eingerichtete Schmidwerkstätte, ein Kohlen-gewölbe und einen Gemüsekeller; im zweiten Stock eine Stube mit Stubenkammer, Küche und Speisekammer; im dritten Stock ebenfalls Stube, Stubenkammer, Küche und Speisekammer, nur nicht heizbar; unter dem Dach, 2 schließbare Kammern und einen großen Dinkelsboden. Hinter dem Hause ist eine neuangebaute Holzhitte und 2 Schweinställe. Sodann gehört noch hieher der vierte Theil an einer großen Scheuer, worunter sich ein guter gewölbter Keller befindet; sowie auch ungefähr 15 Ruthen Gras und Küchengarten.

Dieses Anwesen würde sich nicht nur für einen Schmid, sondern auch für andere Gewerbe eignen.

Die Kaufsbedingungen werden dem Käufer billig gestellt.

Kalterschnee, Schmidmeister.

BADLISTE

von
Wildbad.

Vom 18. bis 24. Juli sind angekommen:

Im Bellevue: Se. Durchl. Fürst Lieven mit Bed. aus Rußland; Baron v. Schwarzenau von Großdammen; Staatsrath Wächter mit Bed. von Cassel; Oberlieutn. Bowen aus England; Part. Jofengarten mit Bed. von Hamburg. Miß. Pitt mit Bed., Mad. Fuller mit Bed. aus England; Baron v. Zips aus Kurhessen; Miß. Bachouse und Miß. Marx Bachouse mit Bed. von London; Mr. Storz mit Fam. und Bed. Mr. Campbell mit Fam. und Bed. aus England; H. Luden mit Gattin von Amsterdam; Dr. Hovell mit Fam. von Mannheim; Mr. Holmes Esque mit Sohn aus Irland; Mr. Eiffe mit Fam., Madam Wurzenbacher mit Fräul. Tochter und Bed. von Hamburg; Capitain Valdeck mit Fam. Adv. u. B. Campbell, Mr. Johnston mit Bed. aus England; Part. Arend von Carlsruhe.

Im Bären: Se. Exc. Freiherr v. Böck Grosh. Bad. Finanzminister mit Bed. von Carlsruhe; Frau Ober-Postmeister Rueff; Baron v. Forster Rittmeister von Eßlingen. Baron v. Reichenberg Gutsbesitzer mit Bed. aus Schlessien. Baron v. Soden Gutsbesitzer mit Bed. von Dippreussen; Fünfgold Kfm. mit Tochter von Dpfingen; Bayer Fabrikant von Mannheim. Reiß Part. von Strassburg; Seubert Geheimerrath von Carlsruhe; Baron v. Weuks General mit Bed. von Bonn; Brück Gutsbesitzer von Landau. A. Pit Kent. und G. Pit Kent. aus Holland.

Im Waldhorn (Post): Mad. Weber und Mad. Kiefer mit Fräul. Tochter von Carlsruhe; Marquardt Part. v. von Stuttgart Sauerbeck Kfm. von Mannheim; Fräul. Schulz von Eßgersingen.

Im König von Württemberg: Hr. Kas von Pforzheim; Mad. Hartenstein von Cannstadt; Mad. Schöttle von Strassburg; Fräul. Kettner und Käser von Stuttgart; Freyherr v. Hayn-Geroldseck mit Bed. von Geroldseck.

Im Schwanen: Kammergerichts-Secretair v. Schwerin von Berlin; Frau Siedler von Mosbach. Frau Oberstlieutenant v. Abele,

mit Tochter von Ludwigsburg.

In der Krone: Major v. Dötschmann von Ludwigsburg; Kfm. Kast von Mannheim; Oberlieutenant Huber von Ludwigsburg.

Im Rößle: Assistent Lang von Stuttgart.

Im Ochsen: J. Neuenbürg Fabrik. von Baisingen; Leonhard Lorenz Metzger von Neustadt; Wolf Auerbach mit Sohn von Nordstetten. Koller Sternewirth von Pforzheim. Diegele Adserwirth von Mühringen; Königstetter Oberjäger von Carlsruhe.

Im Lamm: Fried. Kentschler von Maisenbach; Eberhardt Fir Bauer von Birkenfeld; Ulrich Faist von Röth. Anton und Catharine Schmid von Schinzenzell.

In der Sonne: Hansult Oberlehrer von Carlsruhe.

In Privathäusern.

Bei Kfm. Keppler: Mad. Hoffmann mit Tochter; Part. Schöninger; Mr. Tournous von Stuttgart. Bei Bad-Cassier Pfeleiderer: Finanz-Kammer-Revisioner Pfeleiderer von Ludwigsburg. Bei Papierer Gally: Mousins Roger von Neus. Kfm. Engelhard von Bruchsal. Bei Alt Ziegler Krauß: Mad. Artzner mit Bed. von Strassburg. Mad. Wacker von Hall. Dr. Ludwig und Haufe von Hall. Fr. Kraft von Elmendingen. Dorothea Burghard von Kapfenhard. Bei Chr. Schrafft Bacter: Frhr. v. Kniestadt aus Carlsruhe. Mad. Beutenmüller von Durlach: Cath. Schilling und Elisab. Friedrich von Feldstetten. Oberjäger Königstädter von Carlsruhe. Schwesinger Bärenwirth mit Frau von Neulesheim. Bei Schneider Brenner: Frau Schultheiß König von Arnbach; Geometer Glauner von Gräfenhausen. Bei Schneider Aberle: Wittve Seybold mit Enkeltochter Heinrike Kiechler von Stuttgart. Bei Chr. Eitel: Apposona Bührle von Langenau. Margaretha Nagel von Langenstein. Bei Zimmermann Horzheimer: Math. Merkle von Carlsruhe. Bei Schneider Bollmer: Joh. und Marie Kober von Oberjettingen. Bei Jak. Kometsch Holz. Anna Köffler von Schömberg. Bei Elias Großmann: Frau Schneidern. Herrmann von Stuttgart. Bei Christian Treiber Condukteur: Sophie Finten von Mischelbach. Bei Waldschütz Guggallers Wittve: Pfarrverw. Wieland mit Fräul. Schwester; Mad. Braun von Stuttgart. Mad. Haint von Carlsruhe. Müller Forstprakt. von Thingen. Bei Schmid

Schmidt: Postverwalter Baumeister von Waldsee. Polizey-Wachtmeister Lezer von Omünd. Frau Geheimeräthin v. Sockhorn aus Mastadt. Rfm. Beringer aus Stuttgart. Mad. Grimm Kaufms. Wittve von Karlsruhe. Bei Sattler Schwarzwälder: Stadtrath Kugler von Kirchheim; Mad. Obermüller, Hauser und Peter von Karlsruhe; Friedr. Eberle von Pforzheim. Bei Acciser Herter: Forstrath Grimm nebst Gemahlin von Dischingen. Bei Zimmermann Daumüller: Frau Müller von Stuttgart. Bei Schulmeister Plank: Lehrer Merkel von Dfertsheim. Bei Speisewirth Bärner: Lotte Friz von Schweigern; Nanette Probst von Pfullendorf. Bei Carl Bott Schuhm: Stadtrath Roth von Neuenbürg. Bei Sattlerm. Eberle: Rosenwirth Maier und Jgfr. Ganzmann von Hornberg. Bei Flaschner Großmann: Friedrike Behring von Stuttgart. Bei Regine Lug: v. Müller aus Darmstadt. Bei Mößner Proß: Georg Fezer von Langenau. Bei Amtsdienner Weber: Landjäger Diez von Oberndorf. Bei Schreiner Joh. Schulmeister: Mad. Buk von Pforzheim.

Gesammte Zahl der Curgäste 1036.

Miszellen.

Die Javanerin.

Der Lieutenant S. zu Surabaya, ein Deutscher, war einer der schönsten Offiziere der Holländischen Kolonialtruppen, und Keiner von Allen hatte in dem aufziehenden Javanischen Klima ein so frisches Roth auf den Wangen bewahrt, wie er. Dieses Roth, welches gegen die sonstige Weise seiner Haut und sein dunkelröthliches Haar sehr pikant abstach, verlieh ihm einen besondern Reiz in den Augen der malaischen Weiber, die, nur an das eintönige Gelbbraun der Javaner, oder die welke Blässe der Europäer gewöhnt, in dem weißen Mann mit den rothen Wangen, dem röthlichen Haupt- und Barthaar und den blizenden blauen Augen ein Ideal männlicher Schönheit zu erkennen glaubten. Ein freundliches, einnehmendes Wesen unterstützte die Eigenschaften so wirksam, daß der Lieutenant S. selten mit einer Malatin sprach, ohne sie an die Schwäche ihres unverwahrten Herzens zu erinnern.

An einem Markt zu Surabaya wohnte ein junger Malaie mit seiner Schwester. Das Mädchen führte, seit dem kürzlich erfolgten Tod der Eltern, die kleine Haushaltung, und verfertigte nebenbei niedliche Stückerzen, während der junge Mann auf dem Markt Han-

del mit Früchten, Gemüse, Federvieh etc., trieb. Zugleich aber versorgte er mit diesen und anderen Artikeln zu festgesetzten Zeiten einige Offiziere und unter diesen den Lieutenant S. Die Offiziere gewannen den wohlgestalteten, aufgeweckten Malaien lieb und behandelten ihn nach und nach mehr wie einen gleichgestellten Bekannten, denn als einen abhängigen Diener. So geschah es, daß eines Tages auf einem Spaziergang der Lieutenant S. in der Wohnung des jungen Handelsmanns vorsprach, um zu sehen, wie sein malaischer Freund sich eingerichtet habe. Als er kaum in die Thüre trat, sah er eine allerliebste Malatin den Strickrahmen wegwerfen und in das Hinterhaus flüchten. „Ist das Deine Frau?“ fragte er den Malaien, der ihm in der Haustur entgegentrat. „Es ist meine Schwester“ antwortete der Handelsmann, „das närrische Ding hat sicher Angst vor Deinem Bart oder Deinem Säbel bekommen.“ „Selima,“ rief er dem Mädchen nach, „komme hervor aus Deiner Hütte; der Mann, von dem Du wegläufst, ist mein Freund, der mir blos an Apfelsinen und Zucker so viel zu verdienen giebt, daß ich Deinen ganzen Schmutz davon unterhalten kann.“ Selima blieb indes ruhig in ihrem Versteck. „Hole sie heraus,“ sagte der Malaie zu dem Offizier, „Du bist ja doch kein Menschenfresser.“ Der Offizier ließ die Aufforderung nicht zwei Mal an sich ergehen. Nach einigem Suchen fand er die niedliche Selima hinter einem Bambusgestell in eine Ecke gekauert, woraus ihm ihre schwarzen Augen halb ängstlich, halb lächelnd entgegenleuchteten. Der Malaischen Sprache vollkommen mächtig, — ein Hauptersoderntiß, den Malaitinnen Zutrauen einzufloßen, — gab er der kleinen Selima eine Menge angenehmer und beruhigender Versicherungen, zog sie sanft aus ihrer Ecke hervor, küßte sie auf ihren üppigschwellenden, aber keineswegs häßlichen Mund, und führte sie zu ihrem Bruder. Nach kurzer Zeit hatte sie ihre völlige Unbefangenheit wieder erlangt und bewirthete ihren Gast mit der schönsten Belegenheit hatte, bald ihre feine, von einem silbernen Gürtel eingefasste Taille, bald die reizenden Formen ihres üppi-gen Leibes, bald ihr niedliches Haupt, insbesondere aber ihre schelmischen und zugleich kühnen Augen zu betrachten, in denen mehr Geiß lag, als er bis dahin an irgend einer Malatin wahrgenommen. Der Entschluß des Offiziers stand sofort fest. In einem Lande, wo die Früchte beinahe wild wachsen, ist die Hand eines Wanderers ohne weiteres Bedenken sofort zum Brechen bereit. Der Lieutenant S. war entschlossen, die reizende Selima in seinen Besitz zu bringen. Als sie sich auf einige Augenblicke aus der Gesellschaft entfernt hatte, sprach er zu seinem Apfelsinen-Lieferanten: „Ich

gebe Dir hundert Rupien und Du gibst mir Deine Schwester zur Frau.“ — „Ich weiß,“ erwiderte der Malaie, „daß Ihr unsere Mädchen nicht so heirathet, wie die weißen; aber ich will Dir meine Schwester zur Frau geben, wenn Du mir versprichst, sie nicht bloß zu Deiner Sundaal zu machen.“ — „Das verspreche ich,“ antwortete der Lieutenant. „So komme Morgen wieder,“ sprach der Handelsmann, „ich werde mit meiner Schwester reden.“ Der Lieutenant ging ohne Selima Abieu zu sagen, denn sie war noch abseits bei einer Freundin, der sie sich nicht enthalten konnte, sogleich von dem schönen weißen Mann zu erzählen, welcher sie geküßt hatte. Als der Officier am folgenden Abend zurückkam, hatte Selima ihr Bündel bereits geschnürt und empfing ihren Gemahl mit schüchternem, aber ungeduldigem Verlangen. Die hundert Gulden wurden ausbezahlt und die Ehe war nach der üblichen Weise geschlossen. Selima wanderte ohne Weiteres mit ihrem Officier nach dessen Wohnung.

[Fortsetzung folgt.]

Kampf zwischen einem Affen und einem großen Mezgerhunde.

Auf dem Wege von Montbrison nach Ville Franche begegneten sich ein Schlächter, der einen großen starken Hund bei sich hatte, und ein Bärenführer mit einem Bären und einem Affen. Sie knüpften ein Gespräch mit einander an und rühmten die Stärke ihrer Thiere. Es entstand hierüber ein förmlicher Streit, zuletzt machte der Fleischer dem Bärenführer den Vorschlag, den Bären und den Hund mit einander kämpfen zu lassen. Dies geschah, und der Bär begann allmählig den Kürzern gegen den Hund zu ziehen. Als der Affe, welcher bisher als stummer Zuschauer der Scene beigezogen hatte, seinen Freund und Kollegen im Nachtheil sah, sprang er auf dessen Rücken und vertheidigte ihn, aber der Bärenführer rief den Affen zurück und trennte die Kämpfenden. Der Fleischer dagegen, der sich auf die Tapferkeit seines Bullenbeißer nicht wenig einbildete, rief ihm zu: „Schade, daß ihr euren Affen zurückgerufen habt, mein Hund hätte ihn mit einem Mal verschlungen.“ Hierüber entbrannte ein neuer Streit, und der Fleischer wettete zwanzig Francs gegen einen, daß der Affe wenn er seinen Hund auf ihn hezen wollte, diesem im Verlauf von 10 Minuten unterliegen würde. Die Wette wurde angenommen, es bildete sich ein Kreis von Zuschauern, und der Kampf begann. Der Bullenbeißer stürzte sich auf den Affen, der dem Vertrage gemäß bloß mit einem kurzen Stöcke von ungefähr einem Fuß Länge bewaffnet war. Der erste Angriff machte den Affen verblüfft, so daß sich dieser überlugelte, als ihn

aber der Hund packen wollte, schoß er plötzlich einen Burzelbaum, sprang seinem Gegner auf den Rücken, erfaßte in bei dem einen Ohre, so daß der Hund den Kopf dre en mußte, und bearbeitete ihm die Schnauze mit seinem kleinen Stöck so nachdrücklich, daß der Hund laut zu leulen anfieng, und der Fleischer um Schonung bat, worauf er als Besiegter, die Wette bezahlen mußte.

Ein Soldat kam etwas angetrunken in die Caserne. — „Wo hast Du Deinen Säbel gelassen?“ fragte ihn der Hauptmann. — „Ach Herr Hauptmann.“ — „Nun was?“ — „Ich war so verdrießlich, so giftig.“ — „Wirßt Du endlich?“ — „Na, Herr Hauptmann, wenn ichs denn sagen soll, ich war so giftig und unzufrieden mit mir selbst, daß ich mir den Säbel durch den Leib gejagt habe.“ — Er hatte ihn verkauft und das Geld vertrunken, also gelogen hatte er nicht.

(Ein Wink.) Ein lediger Mann, der eine Lebensgefährtin suchte, schrieb einen zärtlichen Brief an eine Dame, welche ihm die nöthigen Eigenschaften in sich zu vereinigen schien, und in der Nachschrift fügte er die Bemerkung hinzu: „Lassen Sie mich nicht lange auf Antwort warten, da ich noch Jemand anders im Auge habe.“

Der Tragiker Crebillon, welcher stets eine Anzahl Hunde um sich hatte, wurde einst gefragt, welches Vergnügen er an solcher Gesellschaft finden könne. „Seitdem ich die Menschen habe kennen lernen,“ war seine Antwort, „suche ich die Gesellschaft der Hunde.“

Kernpreise in Neuenbürg vom 22. Juli 1843.

Der Scheffel:	21 fl. — fr.
" "	20 fl. 15 fr.
" "	20 fl. — fr.
" "	19 fl. 48 fr.
" "	19 fl. 30 fr.
" "	19 fl. — fr.
Durchschnitts-Preis	19 fl. 49 fr.

Fleischtaxe in Neuenbürg vom 24. Juli 1843.

Dachfleisch das Pfund	12 fr.
Rohfleisch " "	11 fr.
Rindfleisch " "	11 fr.
Kalbfleisch " "	9 fr.
Lammfleisch " "	9 fr.
Schweinefl. unabgez.	12 fr.
abgezogen	11 fr.

Redigirt gedruckt und verlegt von E. Neeb in Neuenbürg.

Handwritten signature and date:
 W. v. ...
 1843